

Viel Geld für wenig Kind

Österreich nimmt Spitzenposition bei der Förderung von Kindern ein

Unter 22 OECD-Ländern unterstützt Österreich die Eltern bei den Kindererziehungskosten am großzügigsten. Dieses Ergebnis ist in erster Linie auf die universellen Familienbeihilfen in Österreich zurückzuführen, aber auch auf den großteils kostenlosen Zugang zu medizinischer Versorgung und Bildung, die Unterstützung bei Kindergartentarifen sowie die Unterhaltsvorschüsse bei Einelternfamilien. Die internationale Studie wurde 2001 und 2002 an der Universität York unter der Leitung von Jonathan Bradshaw und Naomi Finch im Auftrag des britischen Ministeriums für Arbeit und Pensionen durchgeführt. Für die Daten aus Österreich waren die Soziologen Helmut Wintersberger und Karl Wörister zuständig, die auch den für diesen Beitrag zugrundeliegenden WISO-Artikel verfasst haben.

Die 22 untersuchten Länder zählen zu den reichsten Ländern der Welt. Es handelt sich dabei um die ehemaligen 15 EU-Mitgliedsländer sowie Australien, Israel, Japan, Kanada, Neuseeland, Norwegen und die USA. Bradshaw und Finch haben die Länder in zwei Gruppen unterteilt:

- Anglophone und nordische Länder: höhere Scheidungsrate, mehr allein erziehende Mütter und nicht-ehelich geborene Kinder, Zweiverdienerfamilie ist eher die Norm
- Südeuropäische Länder (auch mitteleuropäische wie die Niederlande): niedrige Scheidungsrate, geringer Anteil an Alleinerziehenden, weniger nicht-ehelich geborene Kinder, weniger erwerbstätige Mütter, Alleinverdienerfamilien vorherrschend, Frauen wirtschaftlich abhängiger.

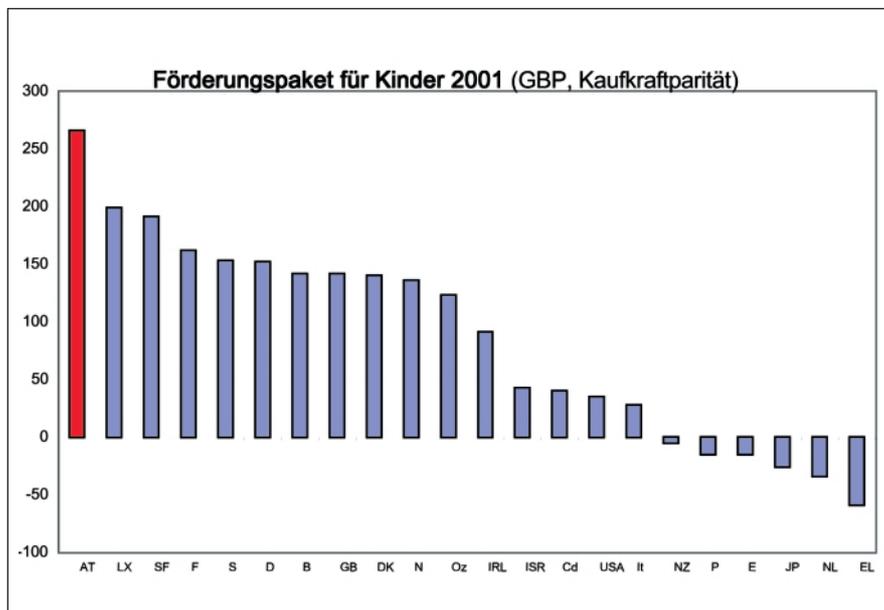
Österreich wird diesbezüglich im Forschungsbericht nicht erwähnt, müsste aber eher der ersten Ländergruppe zugeordnet werden, da es weniger patriarchalisch orientiert ist als die Länder in der zweiten Gruppe, meinen die beiden Autoren Wintersberger und Wörister.

Auch bei den hier untersuchten Förderungen für Kinder in den einzelnen Ländern zeigt sich ein sehr

heterogenes Bild bei der Höhe und Zusammensetzung des Kinderbeihilfenpakets (child benefit package) sowie bei den Vergabekriterien.

Österreich an erster Stelle

Der York-Studie zufolge liegt Österreich gemessen an der Höhe des Kinderbeihilfenpakets auf Platz Eins Stichtag 1. Juli 2001. Dieses Paket wird aus öffentlichen Leistungen (inklusive Steuererleichterungen) und Kosten für bestimmte Ausgaben wie Kinderbetreuungseinrichtungen, Schule und medizinische Leistungen für Haushalte mit Kindern berechnet - unter Berücksichtigung der Aufwendungen für Wohnung und soziale Dienste. In Österreich beträgt dieser Durchschnittsbetrag monatlich 266 Britische Pfund (das entspricht etwa 382 €) und führt damit die erste Ländergruppe



Quelle: Bradshaw/Finch 2002; GBP = britische Pfund

vor Luxemburg und Finnland mit einer Pauschale von knapp 200 £ an. Dahinter folgt die Gruppe mit Frankreich, Schweden, Deutschland, Vereinigtes Königreich, Belgien, Dänemark, Norwegen und Australien mit 162 £ in Frankreich bis 123 £ in Australien.

Irland, Israel, Kanada, USA und Italien bilden mit 91 £ bis 28 £ die dritte Gruppe. Die Schlusslichter sind Neuseeland, Portugal, Spanien, Japan, die Niederlande und Griechenland, die sogar Minuswerte von -5 £ bis -59 £ zu verzeichnen haben. Die Beihilfen reichen also nicht einmal aus, um die elementaren Kosten für Kinder zu decken.

Um die unterschiedlichen Kinderbeihilfenpakete in den einzelnen Ländern besser vergleichbar zu machen, wurde jeweils eine Stadt ausgewählt und 50 verschiedene Modellfamilien nach Familiengröße, Einkommensverhältnissen sowie Anzahl und Alter der Kinder gebildet. In allen Ländern wurde das Karenzgeld nicht berücksichtigt, da in den Modellfamilien das jüngste Kind zwei Jahre und elf Monate alt ist. Auch die Ausgaben für Kinderbetreuungseinrichtungen wurden nicht dazugerechnet.

Österreich an fünfter Stelle

Die Ergebnisse der York-Studie wurden mit den ESSOSS-Daten (Europäisches System der integrierten Sozialschutzstatistik) von EUROSTAT verglichen (nur EU-15, 2000). Bei diesen Daten handelt es sich um die Ausgaben für die Funktion "Familie/Kinder" in Relation zum Bruttoinlandsprodukt (BIP). Mit Ausgaben von 3,0 % des BIP nimmt Österreich den fünften Platz hinter Dänemark (3,7 % des BIP), Schweden, Luxemburg und Finnland ein. Anders als bei der York-Studie werden bei den ESSOSS-Daten steuerliche Begünstigungen, garantierte Unterhaltsansprüche sowie Ausgaben für Schule und Bildung nicht berücksichtigt. Dafür werden die Aufwendungen für Kinderbetreuungseinrichtungen mitberechnet, weshalb die skandinavischen Länder bei der ESSOSS-Studie besser abschneiden.

Wegen Schwachstellen im Forschungsdesign der York-Studie (z. B. Vergleich nur für städtischen Bereich) sowie bei den Förderungsmaßnahmen für Kinder (z. B. Aufwand für Kinderbetreuungseinrichtungen nur zum Teil berücksichtigt) warnen die Autoren vor zu viel Euphorie über den ersten Platz Österreichs.

Weitere Ergebnisse der York-Studie

- Kinderbeihilfen, die unabhängig vom Einkommen ausbezahlt werden, sind effektiver
- Reichtum einer Nation (BIP) oder Durchschnittseinkommen haben keinen signifikanten Einfluss auf die Höhe der Kinderbeihilfenpauschale
- Es zeigt sich ein Zusammenhang zwischen der Höhe der Beihilfen und der allgemeinen Bereitschaft, in den Sozialstaat zu investieren, v. a. bei der generationalen Verteilung der Sozialausgaben zwischen der älteren Bevölkerung und jungen Familien mit Kindern
- Positiver Zusammenhang bei der Höhe der Förderung für Kinder und einer Erwerbstätigkeit von Müttern - die Studienleiter schließen daraus, dass öffentliche Mittel die schlechtere Einkommenssituation von nicht-erwerbstätigen Müttern nicht ausgleichen
- Alleinerzieherinnen haben in den Niederlanden, Belgien, Norwegen und Großbritannien eine niedrigere Erwerbsquote als Mütter mit Partnern. In Finnland, Frankreich und den USA ist die Quote gleich hoch
- Langfristige Folgen aufgrund reduzierter Erwerbstätigkeit bei Müttern wurden in der Studie nicht berücksichtigt. In Österreich zeigt sich aber, dass mit zunehmender Kinderanzahl das Pensionsniveau sinkt
- Beihilfen vermindern das Armutsrisiko bei Kindern
- Eine höhere Förderung muss nicht zwangsläufig eine höhere Geburtenrate zur Folge haben, wie am besten das Beispiel Österreich zeigt. | red

INFO

Helmut Wintersberger / Karl Wörister: Child Benefit Packages im internationalen Vergleich. Ergebnisse einer 22-Länder-Studie der Universität York. In: WISO 26. Jg. / 2003, Nr. 4. S. 133 - 154

Kontakt: Dr. Helmut Wintersberger, Institut für Staatswissenschaft, Uni Wien, Tel: +43-1-2040153
 Dr. Karl Wörister, Abt. Sozialpolitik der AK Wien
 Tel: +43-1-50165-2345

Alt sein in Stadt und Land

Lebensführung älterer Menschen in Stadt und Land ähnlicher als angenommen

Das Leben älterer Menschen in der Stadt unterscheidet sich nicht so sehr von dem ihrer Altersgenossen am Land. Die größere Gefahr der Vereinsamung in der Stadt kann von einer deutschen Studie genauso wenig bestätigt werden wie das prinzipiell gesündere Leben älterer Menschen auf dem Land. Die AutorInnen vermuten, dass dies an der Angleichung der Regionen in den letzten Jahrzehnten liegt. Deutlich wird aber auch, dass das Leben von den strukturellen Bedingungen wie auch von kulturellen Unterschieden in städtischen und ländlichen Regionen abhängt. Für die Studie wurden die Daten aus dem Alters-Survey 1996 verwendet, beschränkt auf über 59-Jährige in Ost- und Westdeutschland.

Trotz der sich ähnelnden Lebensweise in Stadt und Land gibt es einige bedeutende Unterschiede. So leben in der Stadt mehr Deutsche im Alter von 60 bis 85 Jahren mit einem höheren Bildungsabschluss als auf dem Land. Verheiratete ältere Menschen sind am Land etwas häufiger anzutreffen als in der Stadt, in der im Gegensatz dazu mehr Geschiedene und Ledige in diesem Alter leben. Allein lebende ältere Menschen gibt es zumindest in Westdeutschland vermehrt in Städten als in ländlichen Gegenden. Kein Stadt-Land-Unterschied zeigt sich in Deutschland bei den Zwei-Personen-Haushalten, Drei- und Vier-Personen-Haushalte kommen aber häufiger am Land vor. Dort sind auch doppelt so viele Mehrgenerationenhaushalte zu finden wie in der Stadt.

Intensive Pflege am Land

Der Anteil derer, die eine Pfl egetätigkeit ausüben, ist in der Stadt mit 12,5 % höher als auf dem Land mit 7,9 %. In der Regel wird nur eine Person gepflegt, wobei es sich meist um Eltern oder Schwiegereltern handelt. Während am Land fast ausschließlich Verwandte sehr zeitintensiv gepflegt werden, wird in der Stadt auch die Pflege von FreundInnen und Bekannten übernommen und häufig auf mehrere Personen aufgeteilt. Die nachbarschaftliche Hilfe bei Pfl egetätigkeiten ist am Land gering, in der Stadt dafür gut ausgeprägt. Auch die Dichte an ÄrztInnen und Pflegediensten ist hier höher als am Land. Über die Qualität der Beziehungen und die Zufriedenheit der zu pflegenden Personen sagen diese Ergebnisse allerdings nichts aus.

Die Betreuung von Kindern und Enkelkindern wird am Land von rund 33 % und in der Stadt von knapp 20 % der über 59-Jährigen übernommen. Der höhere Anteil am Land ist vermutlich auf das Zusammenleben mehrerer Generationen und die

im Schnitt größere Anzahl an Kindern zurückzuführen. Insgesamt sind etwa gleich viele ältere Menschen am Land und in der Stadt erwerbstätig. Auch bei ehrenamtlichen Tätigkeiten und Mitgliedschaften in Vereinen sind kaum Unterschiede zwischen Stadt und Land auszumachen, ergab die Studie.



Computer in der Stadt

Typische Freizeitbeschäftigungen älterer Menschen auf dem Land sind Gartenarbeit, der Besuch

von Sportveranstaltungen, Handarbeit, Basteln und Heimwerken. In der Stadt wird die Zeit gerne mit dem Lösen von Kreuzwörträtseln, Sport treiben sowie dem Besuch von Kulturveranstaltungen, Kursen und Vorträgen vertrieben. Diese Unterschiede sind einerseits auf die bessere Infrastruktur in der Stadt zurückzuführen. Andererseits dürfte auch der Bildungsunterschied eine Rolle spielen, was auch ausschlaggebend dafür sein könnte, dass sich ältere Menschen in der Stadt mehr mit dem Computer beschäftigen. Der gegenseitige Besuch im Freundeskreis ist am Land genauso bedeutend wie in der Stadt. Was den TV-Konsum älterer Menschen angeht, sind im Westen Deutschlands mehr "Vielseher" (vier Stunden und mehr) in der Stadt anzutreffen als am Land. In Ostdeutschland gibt es beim Fernsehen keinen Unterschied zwischen Stadt und Land, generell aber sitzen ältere Ostdeutsche mehr vor dem Fernsehapparat als Westdeutsche. | red

INFO

Simone Scherger, Kai Brauer, Harald Künemund:
Partizipation und Engagement älterer Menschen -
Elemente der Lebensführung im Stadt-Land-Vergleich.
In: Gertrud M. Backes et al. (Hrsg.): Lebensformen und
Lebensführung im Alter. Reihe Alter(n) und Gesellschaft
Band 10. VS Verlag für Sozialwissenschaften Wiesbaden
2004. ISBN 3-8100-4135-1

S · E · R · V · I · C · E

TERMIN

AN-EIN-AUS-SICHTEN

Das Netzwerk der EQUAL-Entwicklungspartnerschaften *Fempowerment*, *Equalize*, *F&Mpower* und *Frauen & IKT im Burgenland* veranstaltet eine Fachtagung zum Thema Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben. Es werden die Ergebnisse des nationalen Netzwerks und der Aktivitäten der beteiligten Entwicklungspartnerschaften präsentiert. Weiters werden Erfahrungen rund um das Thema Vereinbarkeit Beruf und Privatleben ausgetauscht sowie mit ExpertInnen auf interdisziplinärer Ebene diskutiert und Forderungen zu sechs Schwerpunkten zum Thema erarbeitet.

DATUM: 18. November 2004, 9:00 bis 19:00 Uhr
ORT: Congress Centrum Villach, Europaplatz 1, A-9500 Villach
VERANSTALTER: Netzwerk "Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben"
 Madeleine Rhabek (eb-projektmanagement)
 Hans Gasser Platz 6a/1/9a, A-9500 Villach
 Tel: +43-04242-22595-4, E-Mail: m.rhabek@eb-consulting.at



Spielen Sie mit!

Bereits zum 20. Mal werden auf dem Spielefest auf einer Gesamtfläche von 16.400 Quadratmetern und 1.500 Spieltischen Brett-, Karten- und Gesellschaftsspiele für alle Altersgruppen zu unterschiedlichen Themenbereichen vorgestellt. Ein ganzes Wochenende lang darf wieder gespielt werden, wenn nötig auch unterstützt von mobilen Beraterteams.

GEWINNSPIEL: Anlässlich des 20. Spielefestes verlosen wir eine Ausgabe des Spieles "Kampf der Geschlechter" der Wiener Spielkartenfabrik Ferd. Piatnik & Söhne. Senden Sie ein E-Mail mit dem **Betreff "Kampf der Geschlechter"** an folgende Adresse: beziehungsweise@oif.ac.at. Aus allen Einsendungen wird eine Gewinnerin bzw. ein Gewinner gezogen. **Einsendeschluss ist der 30. November 2004.** Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

DATUM: 19. bis 21. November 2004, 9:00 bis 19:00 Uhr
ORT: Austria Center Vienna, Bruno Kreisky Platz 1, A-1220 Wien
VERANSTALTER: IG Spiele - Verein Interessengemeinschaft Spiele
 Tel. +43-1-26069-0
www.spielefest.at

TERMIN

Die Kinder von heute sind die Welt von morgen

Bei dieser Veranstaltung geht es um das Kind-, Mutter- und Vatersein in Österreich. Zur Frage, wie es unseren Kindern geht, referiert die Kinderpsychologin Dr. Brigitte Cizek (ÖIF), gefolgt von der Psychotherapeutin Christine Bauer-Jelink, die über die Befindlichkeit von Müttern und Vätern berichtet. Anschließend findet ein Podiumsgespräch mit den beiden Referentinnen sowie Familienbischof DDr. Klaus Küng, Staatssekretärin Ursula Haubner, Beate Furxer vom Verein Kinderwelt Lustenau und Prof. Dr. Max Wingen statt.

DATUM: 19. November 2004, 18:00 bis 21:00 Uhr
ORT: Götzis Kulturbühne Ambach
VERANSTALTER: Katholisches Bildungswerk Vorarlberg, Ehe- und Familienzentrum, Vorarlberger Familienverband
Anmeldung bis spätestens 12. November!
 Tel: +43-5522-3485-144, E-Mail: kbw@kath-kirche-vorarlberg.at

IMPRESSUM Medieninhaber: Österreichisches Institut für Familienforschung |
 1010 Wien | Gonzagagasse 19/8
 Hrsg: BMSG, Mag. Dr. Brigitte Cizek, Mag. Rudolf K. Schipfer
 Chefredaktion: Mag. Christina Luef
 DVR: 0855561
 Österreichische Post AG / Sponsoring.Post Verlagspostamt: 1010 Wien
 Zulassungsnr: 02Z0318205
 KONTAKT: christina.luef@oif.ac.at
 Foto auf Seite 3: E. Schipfer
 Gefördert durch das Bundesministerium für soziale Sicherheit,
 Generationen und Konsumentenschutz (BMSG)